

Tyrannen Periandros von Korinth vertrauter Freund¹⁾, gebürtig aus Methymne auf Lesbos gab dem bei den Dionysosfesten bisher üblichen, wol ziemlich regellosen Dithyramboslied eine künstlerische Form und veranstaltete zuerst den Vortrag durch einen Chor. Alkaios aus Mitylene, um 600, führte ein viebewegtes Leben, erfuhr Schladtenunglück und in den Parteikämpfen seines Vaterlands als Anhänger der Aristokratie Verbannung, dennoch zeigten aber seine Lieder neben tiefem zürnendem Ernst auch heit're Lebenslust²⁾. Seine Zeitgenossin und Landsmännin war die Dichterin Sappho³⁾, welche durch frische Lebendigkeit der Empfindung und erhabnen Schwung ungemeine Bewundrung fand. Einen wesentlichen Fortschritt in dem festlichen Chorgesang bewirkte Stesichoros aus Himera in Sicilien (632—553), indem er das rhythmische System vollendete dadurch, daß er zur Strophe und Gegenstrophe den Nachgesang (die *epode*) hinzufügte. Weniger bekannt ist der Argeier Kaladass, um 580, aber hochberühmt wurden um 540 Hykios aus Abegion, der feurigste der dorischen Dichter⁴⁾, und der aus Teos gebürtige Anakreon⁵⁾, an Lebendigkeit des Gefühls in zart beobachtetem Maß unübertroffen.

8. Das Ringen nach neuer fester Gestaltung der Verhältnisse weckte das Denken und die reifen Früchte desselben zeigen sich in den Gesetzgebungen⁶⁾. War auch die Thätigkeit des Geistes zunächst auf den Staat gerichtet, so mußten doch die Parteikämpfe und die von denselben herbeigeführten Schicksalswechsel das Denken auf die Verhältnisse des menschlichen Lebens überhaupt hinweisen. Es bildete sich jene praktische Lebensweisheit (*goula*), die sich in kurzen Aussprüchen (*gnomen*) auf die Nachwelt vererbte. Diese suchte die Zahl der ausgezeichneten Männer auf sieben zu fixieren und nannte Kleobulos, Periandros (den korinthischen Tyrann), Pittakos aus Mitylene⁷⁾, Bias von Priene, Thales (s. unten), Chilon aus Sparta und Solon, doch wurden auch Epimenides (§ 62, 4) und Herakleitos dazu gezählt. Die Verbreitung des griechischen Volks in den Kolonien, der Verkehr mit so vielen Ländern, die Bedürfnisse der Schifffahrt führten den geweckten Geist zur Beobachtung der Natur, zur Ausbildung der Mathematik und Astronomie⁸⁾ und dann von selbst zu den Fragen nach dem Ursprung der Dinge, zu den Anfängen der Philosophie (natürlich Physik, weil sie nur aus dem beobachteten Schluß ableitete). In Jonien bildete sich zunächst eine Schule, deren Vorgänger Thales von Miletos war, reich an astronomischen und technischen Kenntnissen⁸⁾ (639—549?). Hatte er

1) Herod. I 23. — 2) Herod. V 95. Strabo 863. Sein Bruder Antimeuidas in babylonischen Kriegsdiensten. — 3) Strabo 863. Herod. II 135. Von ihrem Tod gingen Rabeln umher. — 4) Die von Schiller bearbeitete Sage von seinem Tod Anthol. Pal. VII 745 findet in derselben Anthol. 714 Widerspruch. — 5) Herod. III 121. Freilich darf man ihn nicht nach den sogenannten Anacreonten, sondern nur nach den ächten Fragmenten beurteilen. Über das Ganze Curt. Gr. Gesch. I S. 444—452. — 6) Eine bedeutende Stellung unter den Gesetzgebern hat das Altertum Zaleukos im epizephyrischen Lokroi und Charondas im sicilischen Katana (um 650) eingeräumt, obgleich von den Lebensumständen derselben wenig gewis ist. Aristot. Pol. II 9, 5. Die Einleitung zur Gesetzgebung des ersten, worin alles Handeln auf die Übereinstimmung mit dem göttlichen Willen zurückgeführt wird (Stob. 44, 20), ist freilich unächt, doch charakterisiren dieselbe hinlänglich die strengen Verbote der Unmäßigkeit, die Aufstellung bestimmter Strafsätze (Strabo 356) und die Erschwerung von Anträgen auf Veränderung der Gesetze (Dem. adv. Timocr. 139 p. 744). Charondas soll zuerst eine Klage wegen falschen Zeugnisses angeordnet haben. — 7) Ihm übertrugen seine Mitbürger, als gewaltsame Unruhen den Staat erschüttert hatten, die Neuordnung (*anaptyche*). Schön. Mt. I 159. Herm. St. 63. 11 u. 88, 6. — 8) Die Medicin blieb das Erbe gewisser Geschlechter, die zugleich Priesterämter des Asklepios inne hatten (*Asklepiades*). — 9) Herod. I 74. 75. 178. Bgl. § 27, 8.